



Jaël Steiner (ganz links mit Mikrophon) und Florian Frei überreichen den Protagonisten eine Blume und danken für die Mithilfe.

Die etwas andere Maturaarbeit

Der Film «Der heisse Sommer 1980», die Maturaarbeit von Florian Frei und Jaël Steiner, feierte am Mittwoch Premiere sowie Darniere. Eingeschlagen hat er trotzdem.

BADEN (ac) – Der Applaus war nicht etwa verhalten, nein, er war warm und die beiden jungen Zurbibeter verdienten ihn sich redlich. Sie hatten für ihre Maturaarbeit ein schwieriges Vorhaben genial umgesetzt und dem vorwiegend jungen Publikum einen Eindruck vermittelt, wie es war, als Zürich im Jahre 1980 von den Jugendunruhen heimgesucht wurde.

Krawallnacht im Mai 1980

Der 30. Mai 1980 ging in die Schweizer oder zumindest in die Zürcher Geschichte ein. Das Alternative Jugendzentrum (AJZ) sollte abgerissen werden. Die Jugendlichen zeigten dafür nicht das geringste Verständnis. Insbesondere deshalb, weil sie sich nicht damit abfinden konnten, dass ins Opernhaus Jahr für Jahr Millionen investiert wurden, aber die Jugend quasi nicht beachtet und schon gar nicht finanziell unterstützt wurde.

Und eben an diesem 30. Mai 1980 wurde Zürich unverhofft Schauplatz einer in dieser Form noch nie gesehenen Krawallnacht. Daraufhin entstand 1981 auch der Film «Züri brännt».

Eigene Kinder sollten der Bewegung fernbleiben

Florian Frei und Jaël Steiner führten Interviews mit 13 Beteiligten aus dieser Zeit. Sei es mit dem ehemaligen Regierungsrat Alfred Gilgen, ein grosser Gegner der damaligen Jugendbewegung, mit einem ehemaligen Polizisten oder einer Fotografin. Namentlich war dies Olivia Heussler, die für eine Zeitung arbeitete, aber dennoch selber an Demonstrationen teilnahm, weil sie noch jung war

und sich ob der Politik empörte. Diverse von ihr aufgenommene Bilder wurden in den Film eingeschleust und vermittelten den Besuchern einen noch deutlicheren Eindruck, wie es damals zu und hergegangen sein muss.

Auch zwei Opernhausbesucher kamen zu Wort. Sie sagten, es sei eine ganz seltsame Stimmung gewesen während jener Vorstellung am 30. Mai. Und sie hätten gehofft, dass sich ihre eigenen Kinder nicht der Jugendbewegung anschliessen und auf der Strasse demonstrieren würden.

Schawinski damals schon im Fokus

Der Film der beiden Zurbibeter enthielt auch einen Ausschnitt aus der Fernsehsendung «CH», während der zwei Vertreter der Jugendbewegung der anwesenden Stadtregierenden die Show stahlen. Denn die Jugendlichen nahmen in der Diskussion bewusst die «falsche» Seite ein und forderten die Regierung auf, doch bitte härter gegen die Demonstrationen vorzugehen. Was für viele ein Spektakel war, wurde für das Staatsfernsehen eher zu einem Skandal denn zu einem Highlight.

Und auch Roger Schawinski war im Film zu sehen. Mit seinem damals neuen Radiosender Radio 24 befeuerte er die Jugendbewegung zusätzlich, indem er den Jungen eine Plattform gab, um sich zu äussern.

Demonstration gegen sich selber

Viele junge Leute aus verschiedenen Szenen fanden zusammen und kämpften gemeinsam gegen die unfaire Ver-

teilung der Kulturgelder in der Stadt Zürich. Die Zeitzeugen waren sich einig. Zusammen waren die Jungen stark, zusammen waren sie bereit, immer mehr Risiko einzugehen. Am meisten gegenüber der Polizei, die sich anfänglich fast nicht zu wehren wusste. Bis sie endlich Schutzschilder erhalten hätten, habe es einige Zeit gedauert, sagte ein ehemaliger Polizist.

Auch einig war man sich darüber, dass die Stadt Zürich durch die Jugendbewegung zur Kulturstadt gereift ist. Zürich wäre nicht das, was es heute ist, wenn es diese Jugendbewegung nicht gegeben hätte. Dies war ein Satz, der genauestens zutrifft.

Für den grössten Lacher sorgte der ehemalige Stadtrat Alfred Gilgen. Im Abspann sagte er, dass er teilweise auch selber an diesen Demonstrationen teilnahm und gegen sich selber demonstrierte. Er habe das doch auch mal miterleben wollen.

Grosse Unterstützung

Der Film ist zweifelsohne gut angekommen und erntete, wie eingangs erwähnt, grossen Applaus. Die beiden Kantonschüler freuten sich über das zahlreiche Erscheinen der Zuschauer und luden sie noch zu gemütlichem Beisammensein ein.

Die beiden bedauern, dass der Film aus urheberrechtlichen Gründen nicht in den Kinos gezeigt werden kann, freuen sich aber über die grossartige Unterstützung, die sie während der Zeit der Arbeit durch ihren Betreuer Patrick Zehnder und ihre Familien erhalten haben.